

Ersteinst
täglich mit Ausnahme Sonn-
und Feiertags.

Bezugspreis
vierteljährlich 3 Mk. frei ins
Haus gebracht; durch die Post-
bezogen mit Bestellgeld
3 Mk. 17 Pf.

Wochentarten 25 Pf.
Einzelnummer 5 Pf., ältere
10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die viergespaltene Werbungs-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachdruckteil die
Zeile 15 Pfg. — Nach-
satz bei öfteren Wiederhol-
ungen. — Tausende Wohn-
ungsanzeigen nach Ueberein-
kunft.

Geschäftsstelle
Baisstraße 73, Fernruf 414
Postfach Nr. 11569
Frankfurt a. M.

Japanische Sorgen.

D. R. A. Wer hätte gedacht, daß auch das ferne Japan in Ostasien, das sich nur mit aller Behutsamkeit, gerade soweit wie seine Bündnisverpflichtungen es dazu nötigten, in den Weltkrieg eingelassen hatte, daß auch Japan von den allenthalben wahrnehmbaren Erschütterungen dieser Menschheitskatastrophe auf die Dauer nicht verschont werden würde? Man hatte nur gesehen, wie es sich mit verhältnismäßig geringer Mühe in den Besitz von Kiautschou brachte, wie es sich dann sorgfältig von allen weiteren Unternehmungen fern hielt, die seine Kräfte in irgendwie beträchtlichem Umfang auch nur vorübergehend festlegen konnten, und wie es im übrigen die vorzüglichsten geschäftlichen Konjunkturen der Kriegszeit bedenkenlos ausnützte, um Staatsschulden abzustößen, die heimischen Industrien mit Macht zu entwickeln, Schiffahrt und Außenhandel auf Kosten der anderweitig in Anspruch genommenen Bundesgenossen auszudehnen, kurz sich auf allen Gebieten stark zu machen für den kommenden Weltkampf der Völker auf dem Felde friedfertiger Betätigungen. Mit Recht hörte man die Leute vielfach von Japan sprechen und auch mit einer gewissen Bewunderung. In dessen, wie nach dem Spruch des Weisen aus Griechenland kein Sterblicher vor dem Tode glücklich zu preisen ist, so darf auch jetzt kein Staatswesen, das an diesem Kriege teilgenommen hat, vor dessen Beendigung sich über das allgemeine Völkergeschehen dünken — und läge es auch noch so weit ab vom Schuß, wie Japan es von sich behaupten kann.

Das Land des Mikado wird gerade jetzt, wo es sich zur Teilnahme an der Expedition nach Sibirien entschlossen hat, von inneren Kämpfen geschüttelt. Die englischen Blätter, auf deren Meldungen auch Ostasien nun bis auf weiteres angewiesen ist, sprechen von Reizunruhen, die, in Tokio zunächst unterdrückt, in den Provinzen andauern und bereits einen so bedrohlichen Charakter angenommen haben, daß der Rücktritt des Kabinetts wahrscheinlich sei. Nun ist man zwar im Lande der aufgehenden Sonne gegen Massenleiden niemals besonders empfindlich gewesen, aber eine Hungersnot in Zeiläufen, wo die ganze Aufmerksamkeit der Regierung durch die Möglichkeit weittragender äußerer Verwicklungen gefesselt bleibt, ist doch eine sehr unwillkommene Erscheinung, und so stumpf und willenlos ist auch das japanische Volk nicht mehr, daß es sich in jede Schicksalsfügung widerstandslos ergeben würde. Aber davon abgesehen, kann es einen schlagenden Beweis für den unlöslichen Zusammenhang der ganzen Weltwirtschaft geben, den unsere Feinde ungestraft glauben jenseits zu dürfen, nur um ihre Wut an dem verhassten Deutschland auszulassen, als diese Fernwirkung der europäischen Wirtschaftskalamitäten bis nach dem fernen Osten hin? Von einer Missernte in Japan hat man nichts gehört, die ungeheuren Preissteigerungen, die auch dort dem Volke das Leben sauer machen, müssen also durch die allgemeinen Ursachen bewirkt worden sein, die wir ja hier in Europa zur Genüge kennengelernt haben: gewaltiges Ansteigen der Nachfrage entsprechend dem riesenhaften Bedarf, der unter allen Umständen, ohne jede Rücksicht auf den Preis, befriedigt sein will. In diesem Falle werden England auf der einen und die Vereinigten Staaten auf der anderen Seite alle nur irgendwie erreichbaren Vorräte aufgekauft haben, und die Regierung war schwach — oder unbedenklich genug, um dieses Treiben zuzulassen. Jetzt hat das arme Volk den Schaden davon. Es kann sich dafür mit dem Bewußtsein trösten, daß die treuen Bundesgenossen jenseits der Meere wenigstens ihre Lagerräume wieder für eine Weile gefüllt haben. Satt werden sie von dieser Vorstellung freilich nicht werden.

Aber das ist durchaus nicht alles. Der Zufall will's, daß gerade jetzt über einen britisch-amerikanischen Geheimvertrag berichtet wird, der die Zeit nach dem europäischen Kriege ins Auge faßt. Dann werden die beiden angelsächsischen Nationen ihre Hände wieder frei haben, und da sie vollkommen darüber einig sind, daß die Herrschaft über die Welt zwischen ihnen, und nur zwischen ihnen geteilt werden soll, so sind sie natürlich fest entschlossen, der japanischen Uebermacht im fernen Osten, der sie jetzt notgedrungen freien Spielraum lassen müssen, das Terrain mit vereinten Kräften wieder abzugraben, sobald sie können. Die Japaner werden aufhören, wenn sie vernehmen, daß auch andere Völker sich auf den Abschluß von Geheimverträgen verstehen. Diesmal sollen sie die Leidtragenden sein, und so sehr sie sich sonst auf ihre diplomatische Geriebenheit zu verlassen pflegen, ob sie den vereinigten Anschlägen der Anglo-Amerikaner gewachsen sein werden, ist doch sehr die Frage. So wird man in Tokio wohl mit einiger Sorge der Zukunft entgegensehen. Werden die Dinge auch zunächst den vorbestimmten Lauf nehmen, so wird doch die Frage, was nachher kommen mag, die Japaner nicht mehr ruhig schlafen lassen.

Die Abwehrschlacht.

B. Am 21. August haben die Engländer die Offensive ergriffen, die zum Durchbruch der deutschen Front führen sollte. Als das erste Ziel des Angriffs waren die nördlichen Trümmer von Bapaume bestimmt. Aber am fünften Tage der Schlacht hatten die Engländer Bapaume noch nicht erreicht. Daß sie überhaupt soweit kamen, haben sie nicht der Massenhäufung von Material und Truppen zuschreiben, auch nicht ihren ohne Rücksicht auf die Verluste geführten Gewaltstößen, noch weniger ihrer strategischen Leistung, sondern nur der deutschen Abwehrtaktik. Die Gegner verschweigen das und schildern in ihren Berichten den unaufhaltbaren Vormarsch so, als ob sie die Deutschen von Stellung zu Stellung zurückdrängten. Goch und Hatig haben aber im Westen mehr erzielt, als nur den Gewinn verwüsteten Geländes und zerstörter Ortschaften. Der strategische Plan der feindlichen Heeresleitung ist in großen Zügen zu erkennen. Die deutsche Front sollte mit ihren Nachstellen südlich Arras und nördlich Soissons eingestossen werden, nachdem der Frontalangriff bei Amiens nur zu einem schnell aufgehaltenen Einbruch führte. Aber der Zangenangriff ist mißglückt. In der Folge entbrannte dann die Schlacht von Arras bis zur Somme, wobei der Gegner vergeblich die deutsche Front zu bezwingen suchte. Auch die Schlacht am Sonntag hat den Engländern nicht das ersehnte Ziel gebracht. Trotzdem sie immer neue Tankgeschwader und immer neue Divisionen einsetzten, blieb ihr Angriff westlich Bapaume liegen. Unsere Heeresberichte sind jetzt klassische Schlachtschilderungen geworden, aus denen der Gang der Kämpfe zu verfolgen ist. Was unsere Truppen jetzt im Westen leisten, ist wohl das Höchste was von Soldaten verlangt werden kann. Es gilt nicht nur Tapferkeit, Mut und Ausdauer zu zeigen, sondern auch Entschlossenheit, ohne die die bewogliche Abwehrtaktik nicht möglich wäre. Die ersten Linien sind dabei dünn besetzt, der Gegner soll eindringen, um ihn an unsere Hauptstellung heranzulocken. Darauf beschränkt sich die Verteidigung nicht, denn sie ist durch das Einsetzen von Gegenstößen zu einer starken Aktivität entwickelt worden. Diese Gegenstöße lassen den Gegner in der Flanke, um ihn unter schwersten Verlusten in die Ausgangsstellungen zurückzuwerfen. Es ist erfahrungsgemäß damit zu rechnen, daß die Engländer ihre Angriffe fortsetzen werden, trotz aller Verluste und Niederlagen. Die Erschöpfung wird dann schon kommen. (Berlin zensiert.)

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Aug. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Vorfeldkämpfe bei Bailleul und nördlich der Scarpe. Westlich von Croisilles blieben feindliche Angriffe in unserem Feuer liegen. Vizefeldwebel Göbel schoß mit seinem Maschinengewehrtrag vier Panzerwagen, Unteroffizier Hene mit leichten Minenwerfern drei Panzerwagen zusammen. Beiderseits von Bapaume fehte der Feind zwischen St. Leger und Martinpuich seine Angriffe fort. Hoher Einsatz an Infanterie und Panzerwagen sollte hier den Durchbruch durch unsere Front erzwingen. Wo der Feind im Feuer und durch Gegenstoß abgewiesen wurde, trugen frische Kräfte den Angriff immer wieder erneut vor. Seine Angriffe sind im großen gescheitert.

Im einzelnen war der Verlauf der Schlacht etwa folgender: Der Feind drang in unsere westlich von Morten westlich von Bapaume—Martinpuich verlaufende Linie ein. Nördlich von Bapaume brachten östliche Bereichschaften und Reserven den Feind am Ostrand von Morten, Favreuil und westlich von Bapaume zum Stehen. Weitere Angriffe brachen vor diesen Linien zusammen. Südwestlich von Bapaume stieß der Feind zwischen Thillois und Martinpuich auf Guendecourt—Hiers vor. Preussische Reserve-Regimenter und Marine-Infanterie warfen ihn im kraftvollen Gegenangriff in die Linie Thillois—Martinpuich zurück. Beide Orte wurden wieder genommen. Zahlreiche Panzerwagen liegen zerstört vor und hinter unseren Linien.

Gegen unsere von der Ancre-Front abgelenkten Linien Bofentim—Le Petit Carnon—Suzane arbeitete sich der Feind im Laufe des Nachmittags heran. Stärkere Angriffe, die am Abend zwischen Carnon und der Somme erfolgten, wurden abgewiesen.

Südlich der Somme legte sich der Feind bei mehrfachen Angriffen in Cappy und Fontaine fest. Beiderseits der Römertstraße schlugen wir seine Angriffe zurück. Zwischen Somme und Dife keine besondere Gefechts-tätigkeit.

Südlich der Ailette griff preussische Garde den Feind westlich von Trech au Mont an, gewann die Höhe südöstlich Pont Saint Mard und schlug im Verein mit deutschen Jägern sehr starke Angriffe weißer und schwarzer Franzosen ab. Etwa 400 Gefangene wurden eingebracht. Auch

nördlich der Aisne brachen am Abend starke feindliche Angriffe zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Teilgefechte an der Vesle.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ausdehnung der englischen Angriffe.

Berlin, 26. August, abends. (W. B. Amtlich.) Ausdehnung der englischen Angriffe bis nördlich der Scarpe. Beiderseits von Bapaume und nördlich der Somme heftige Kämpfe. Die Angriffe des Feindes sind im Großen gescheitert, teilweise sind Gegenangriffe noch im Gange. Longueval und Montauban, vorübergehend verloren, wurden wiedergewonnen. Zwischen Somme und Dife außer örtlichen Kämpfen nördlich der Aisne ruhiger Tag. Teilkämpfe nördlich der Aisne.

Die Beschichtung von Dünkirchen.

Bern, 26. Aug. (W. B.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Dünkirchen über die Beschichtung durch ein weittragendes Geschütz in der Nacht vom 21. zum 22. August, daß ab 10 Uhr 40 abends acht Granaten im Abstand von fünf Minuten in die Stadt Dünkirchen einschlugen. 7 Zivilisten wurden getötet und 2 verwundet.

Die feindlichen Fliegerangriffe.

Berlin, 26. Aug. (W. B.) Die ausgezeichnete Wetterlage am 22. August benutzten unsere Feinde wiederum zu zahlreichen Tages- und Nachtangriffen auf das Heimatgebiet. Diesmal suchten sie sich Köln, Coblenz, Frankfurt a. M., Karlsruhe und Pirmasens als Ziele. Von den Bomben, die der Gegner in unserem Abwehrfeuer meist wahl- und ziellos abwarf, fiel ein großer Teil auf freies Feld. Einige richteten Sachschaden an Privatgebäuden an. Der Gegner büßte die Angriffe auf friedliche deutsche Bürger mit schwersten Verlusten. Aus dem Geschwader von zehn feindlichen Flugzeugen, das im Morgen des 22. August Karlsruhe angriff, wurden sieben Flugzeuge, aus einem anderen im Ausflug befindlichen Geschwader in der Nacht vom 22. bis 23. August bei Saarbrücken weitere drei Flugzeuge abgeschossen. Innerhalb 24 Stunden wurden also zehn feindliche Großflugzeuge in der Heimat vernichtet. Einige fielen unverfehrt in unsere Hand, andere zerfielen brennend am Boden. Die Verluste, die unsere Bevölkerung zu erleiden hatte, waren demgegenüber erfreulicherweise verhältnismäßig gering.

In diesen neuen Erfolg im Luftkriege teilen sich Kampfflieger, Flak und Scheinwerfer. Er reißt sich würdig an die Erfolge von Frankfurt, Dierdenhofen und Darmstadt, die dem Gegner im August schon 23 Flugzeuge bei ihren Angriffen kosteten.

Karlsruhe, 26. Aug. (Priv.-Tel.) Durch einen heute nacht zwischen 11 und 12 Uhr erfolgten Fliegerangriff auf Ludwigshafen, bei dem eine große Anzahl Bomben abgeworfen wurde, ist lebhaft Sach- und Gebäudeschaden verursacht worden.

Fortschritte in Albanien.

Wien, 26. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Molone-Gebiet erfolgreiche Vorfeldgefechte. In der Nacht zum 25. August griffen bei der Verfolgung feindlicher Geschwader unsere Flieger das Flugfeld bei Padua an und richteten beträchtlichen Schaden an.

Albanien.

Die Gegenoffensive des Generalobersten von Pflanzer-Baltin hat gestern zur Gewinnung von Fieri und Berat geführt. Damit sind jene Vertiefungen wieder in unserer Hand, deren Befestigung vor sechs Wochen die Italiener als entscheidende Wendung in der Adria-Frage begrüßt hatten.

Fieri fiel nach blutigen Straßen- und Häuserkämpfen. Die Verfolgung des weichen Gegners ist aufgenommen. In Berat drangen unsere braven, allen Mühsalen des Kriegstheaters gewachsenen Truppen gestern früh in umfassender Vordrängung ein. Bald nachher wurde der Feind von den beherrschenden Höhen Spiragri und Sinja geworfen.

Auch im oberen Devoli bauten wir unsere Erfolge weiter aus. Die Verluste der Italiener an Kämpfern und Kriegsgut sind sehr groß.

Der Chef des Generalstabs.

Rußland.

Ein großer Sieg der Sowjettruppen.

Moskau, 24. Aug. (W. B.) Russischer Kriegsbericht. Ein bedeutender Sieg der Sowjettruppen. An allen Punkten der östlichen Front gehen die Kämpfe mit großen Erfolgen für uns vor sich. Hartnäckige Kämpfe finden um den Besitz beherrschender Stellungen statt, deren Ergebnis

der Rückzug des Feindes auf der ganzen Linie ist. Alle Angriffe der Kosaken, die mit starken Kräften auf Kosowenski vorrückten, wurden mit großen Verlusten abgewiesen und der Feind zur Flucht gezwungen, nachdem er auf dem Schlachtfeld über 400 Tote und viel Kriegsmaterial, darunter Maschinengewehre, zurückgelassen hatte. Die Tschechoslowaken wurden bei Kizilajewski geschlagen. Die Stadt ist in unserer Gewalt. Das gesamte feindliche Kriegsmaterial wurde erbeutet, darunter Geschütze, Maschinengewehre und eine Unmenge von Geschossen. Die Verluste des Gegners sind groß. In Richtung Syzran rücken wir unter Kämpfen vor. Die Station Kosowenski wurde von uns besetzt. Im Bezirk von Kasan vertrieb unser Artilleriefeuer den Gegner von dem Krasnberg, dessen wir uns bemächtigten. Die auf dem Krasnberg erbeuteten feindlichen Geschütze wurden von uns sofort gegen den Feind verwendet. Die Schlüsselstellung der Stadt ist somit in unsere Hände gefallen. In der Nähe von Zlatopol wurden von uns Stellungen besetzt, welche es uns ermöglichen, den weiteren Vormarsch auf die Stadt fortzusetzen.

Der Jarzewitsch ermordet?

W. Berlin, 27. Aug. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Berl. Lokal-Anzeigers“ aus dem Haag berichtet „Daily Mail“, daß ein russischer Fürst, der jüngst in England ankam, mitteilte, daß die Bolschewiki kurz nach der Ermordung des Zaren auch den Jarzewitsch getötet hätten. Die Mörder begaben sich zu dem kleinen Prinzen und erklärten ihm: Wir haben Deinen Vater getötet. Es war der Tod eines Hundes für einen Hund. Der Jarzewitsch brach in Tränen aus, worauf einer von der Bande ihn mit dem Revolver niederschloß.

Die deutsche Handelsflotte der Zukunft.

Der Reichsausschuß für den Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte ist seit einiger Zeit gebildet. Mit dem Titel „Präsident“ erhielt Dr. Georg Raab die Leitung dieses äußerst wichtigen und verheißungsvollen Ausschusses anvertraut. Er war bisher Präsident des Kaiserlichen Kanalamtes in Kiel und bringt als solcher das nötige Sachverständnis und auch die rechte Begeisterung für seine große Aufgabe mit. Um eine große Aufgabe aber handelt es sich. Denn mehr als je wird es in Zukunft gelten, daß Deutschlands Hoffnung von glücklicher Weiterentwicklung seiner Seetätigkeit abhängt. So verkörpert denn der neue Ausschuß gewissermaßen die deutsche Ueberzeugung und auch deutsche Entschlossenheit, trotz alles feindlichen Geredes sich seine Welt handelsstellung wieder zu erobern. Der Reichsausschuß für den Wiederaufbau der Handelsflotte ist der Keim, aus dem die künftige Seegeltung hervorgehen soll. Da von ihrer Arbeitsmöglichkeit und Wohlhabenheit des gesamten Volkes abhängt, so hat jeder Deutsche um so mehr Anlaß, diesem Ausschuß ein glückliches Gelingen zu wünschen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 27. Aug. 1918.

* Eine Probe-Marmierung der hiesigen „Freiwilligen Feuerwehr“ hat heute vormittag, kurz nach 10 Uhr stattgefunden.

* Zum Besten der „Homburger Kriegslieferanten“ fand am vergangenen Sonntag in „Ritters Parthotel“ ein Wohltätigkeits-Konzert statt, über dessen Verlauf uns von geschätzter Seite folgendes geschrieben wird: „Herr Ritter hatte sich zu diesem Zweck der Mithilfe erster Kräfte verschert, wie der Konzertsängerin Frau Hedwig Schmitz-Schweider aus Berlin, des Elberfelder Heldenbaritons Paul Maria Witte und der berühmten Tänzerin Frl. Sent Mahela. Frau Schmitz-Schweider erwarb sich durch ihre sympathische Erscheinung, ihr angenehmes Organ und ihre vollendete technische Fertigkeit die volle Anerkennung des Publikums, die sich in lautem Beifall äußerte. Sie brachte Lieder von Schubert, Brahms und Wolf zu Gehör. Nicht geringen Erfolg erwarb sich Herr Witte mit seinem warmen, zu Herzen gehenden Bariton, der brachte Lieder von Loeve, Kain und List zu volldem Vortrag. Die Begleitung lag in den Händen des bekannten Pianisten Herrn Busch aus Frankfurt a. M., der sowohl durch seine feinsinnige Anpassung an den Vortrag, wie durch technische Vollendung überraschte.“

Einen würdigen Abschluß fand der Abend in indischen Tänzen Sent Mahelas, die wie immer durch ihre in ständischen Kostümen und großer Beherrschung ihres Körpers ausgeführten Tänze das Publikum zu lautem Beifall hinstießen.

Auch in materieller Beziehung brachte der Abend einen guten Erfolg und Herr Ritter konnte dem guten Zweck eine erfreuliche Summe von über M. 1200.— zuführen.

* Ueber das Verhalten bei Fliegerangriffen ist an dieser Stelle schon öfters geschrieben worden. Jedermann weiß nun, daß er für seine Sicherheit zu sorgen hat, sobald als Warnungszeichen die Sirenen ertönen. Auf was heute noch besonders hingewiesen werden soll, betrifft das Verhalten bei nächtlichen Fliegerangriffen, bei denen — das ist bekannt — vorläufig wenigstens, in Homburg nicht alarmiert wird. Zunächst ist es dringend nötig das Anzünden von Licht in nicht abgeblendeten Räumen zu vermeiden, weil erhellte Räume den feindlichen Fliegern die Orientierung erleichtert und auch die Gefahr vergrößert. Es ist unbedingt geboten, alle Fenster derart zu verdunkeln, daß bei etwaiger Raumbeleuchtung nachts kein Licht nach außen dringt. Dann gilt, hinsichtlich der persönlichen Sicherheit in der Nacht daselbst was für den Tag geboten und wiederholt geraten worden ist: schleunigst Schutz in einem sicheren Raum suchen und das ist — der Keller. Wie nötig es aber ist diesen Zufluchtsort aufzusuchen, beweist ein Vorfall in Höchst, wo bei dem letzten Fliegerangriff auf Frankfurt, ein Blindgänger (Granate) des Abwehrfeuer auf ein zweistöckiges Wohnhaus fiel. Er durchschlug das Dach

und alle Deden des Hauses und drang zu ebener Erde noch in den Zimmerboden. Verlegt hat sie niemand auf ihrem gewöhnlichen Weg, aber sehr leicht hätte es auch anders sein können, denn in einem Bette, das ebenfalls von dem Geschloß durchschlagen wurde, lag ein Kind und in demselben Zimmer befanden sich sechs Personen, denen die Granate sozusagen zwischen den Knien durchfuhr. Man jagte also die schon so häufig gegebenen Warnungen nicht in den Wind, sondern jagte siepfeilschnell in einem sicheren Räume, und das ist eben der Keller.

Schließlich verdient die Tatsache ernste Beachtung, daß bei den letzten Fliegerangriffen auf Rom und Frankfurt a. M. Brandbomben abgeworfen worden sind. Das läßt es geboten erscheinen, die Bomben von allen leicht brennbaren Materialien und Gegenständen freizuhalten.

* Das Hamstern der Kurzweilen in den Lustkurorten des Kreises Mingen hat den dortigen königlichen Landrat zu folgender Warnung veranlaßt:

Das Hamstern der Kurzweilen in den Lustkurorten des Kreises hat einen nicht länger zu dauernden Umfang angenommen. Wenn hierin nicht sofort eine Wandlung eintritt, bin ich gezwungen, den Kurbetrieb zu schließen.

Die Herren Bürgermeister der beteiligten Gemeinden wollen dies sogleich zur Kenntnis der Gastwirte und Kurgäste bringen und mir sofort anzeigen, falls das Hamstern nicht aufhört.

* Fürsorge für Kriegshinterbliebene. Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Gewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittelung von Beihilfen oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Bedrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsbezüge beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, werde man sich daher sobald als möglich an die Fürsorgestelle.

* Keine Wiederholung der Kleiderabgabe. Durch verschiedene Zeitungen wird die Mitteilung verbreitet, daß durch die jetzt betriebene Kleiderabgabe der Reichsbefeldungsstelle etwa der Bedarf eines halben Jahres gedeckt würde und daher mit einer Wiederholung der Kleiderabgabe zu rechnen habe. Die Reichsbefeldungsstelle erklärt demgegenüber, daß sie die Wiederholung einer derartigen Kleiderabgabe für die Arbeiter nicht beabsichtigt.

* Ein frühzeitiger Herbst soll in diesem Jahre zu erwarten sein. Aus dem Interesse wurde die Versammlung der Störche schon gemeldet, die dem Abzug vorauszuweichen pflegt und der wiederum der Sommersturm ankündigt. Aus dem Sundgau wird geschrieben: wohl noch selten haben sich die Turmschwalben oder Segler so früh zur Ausreise gerüstet wie diesmal. Die Tierchen können auf ihrem Flug in höheren Regionen nicht mehr die genügenden Insekten als Nahrung finden. Bald werden den Seglern die Hausschwalben folgen; mit Ende dieses Monats halten auch sie vorbereitende Versammlungen ab, ehe die große Reise nach dem Süden angetreten wird. Man rechnet in diesem Jahre allgemein auf einen frühen Herbst. Darauf deuten, wenn nicht alle Zeichen trügen, die starke Blüte des Heidekrauts, das Sammeln der Schwalben zur Ausreise und der starke Anbau der Ameisenhaufen. Das Jahr 1918 scheint in jeder Hinsicht seine Sonderheit bis zum Schluß beibehalten zu wollen.

* Die Dreipennigmarke bleibt. Die braune Dreipennig-Briefmarke ist doch nicht ganz ein Opfer des Weltkrieges geworden, wie es kürzlich hieß. Sie lebt weiter und zwar in den Zeitungsendungen und Nachrichtenendungen an Zeitungen. Denn auf Grund der Befreiungen des Gesetzes über Erhöhung der Reichsabgabe von den Post- und Telegraphengebühren vom 26. Juli 1918 sind von der Reichsabgabe befreit: Drucksachen, die nur Zeitungen oder Zeitschriften enthalten, wenn die Zeitungen oder Zeitschriften vom Verleger an andere Zeitungsverleger oder an Personen verschickt werden, die sich nicht gewerbsmäßig mit dem Vertrieb dieser Zeitungen oder Zeitschriften befassen; ferner solche Drucksachen, die nur politische, Handels- oder Nachrichtenallgemeiner Bedeutung enthalten, wenn diese Nachrichten von Nachrichtenbüros an Zeitungen, Zeitschriften oder Zeitungsverleger verschickt werden. Die näheren Bestimmungen werden durch die Postordnung erlassen. — Es sind also gerade die Zeitungen und Nachrichtenstellen, die der Dreipennigmarke das Leben gerettet haben.

* Jedem Kaufmann ein Postfachkonto. In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein neues Werbeblatt „Warum muß jeder Kaufmann ein Postfachkonto haben?“ an alle Kaufleute, Handwerker usw., die dem Postfachverkehr noch fernstehen, verteilen. In dem Werbeblatt werden die großen Vorteile der Teilnahme am Postfachverkehr in anschaulicher Weise dargelegt. Im besonderen wird darin durch eine Aufstellung vorgeführt, wieviel ein Kaufmann an Postgebühren sparen kann, wenn er ein Postfachkonto nimmt. Wer auch nur einen bescheidenen Geldverkehr hat, der spart mit Hilfe eines eigenen Postfachkontos so viel Geld und Zeit, daß er diese Einrichtung nicht mehr entbehren kann. Diese Erkenntnis ist in letzter Zeit in erfreulicher Weise immer mehr durchgedrungen. Von der Zahl der Postfachkunden im Reichspostgebiet von rund 1,7 000 000 entfallen jetzt auf das Frankfurter Postamt 22 200, während es vor zwei Jahren 11 000 waren. Auch hier am Ort nimmt die Zahl der Postfachkunden immer mehr zu; zurzeit beträgt sie 212. Auskunft über die Vorteile eines eigenen Postfachkontos wird bei jedem Postamt durch den Amtsvorsteher oder bei einer dazu bestimmten Schalterstelle kostenlos gegeben. Hier werden

auch Vorbrude zu Anträgen auf Eröffnung eines Postfachkontos abgegeben.

Aus Nah und Fern.

† Höchst a. M., 26. Aug. Regierungsrat von Britting und Gaffron, der von 1910—1914 als Hilfsarbeiter beim hiesigen Landratsamt tätig war, ist in Strassburg einer schweren Verwundung, die er sich als Bataillionsführer im Westen zugezogen hatte, gestorben erlegen.

† Frankfurt a. M., 26. Aug. Bei einem Einbruch in ein Geschäft der Mainzer Landstraße wurden in der Nacht zum letzten Freitag etwa 13—15 Zentner Holz- und Schafleder im Werte von rund 20 000 Mark gestohlen. Von dem Verbleib des Lebers und den Dieben konnte bisher nicht die geringste Spur entdeckt werden.

† Bad Nauheim, 26. Aug. (Stehlende Rutzgäste.) In Bad Nauheim wird seit einiger Zeit derart gestohlen, daß die Polizei zu Hausdurchsuchungen bei Badegästen schreiten mußte, und zwar mit dem Erfolge, daß bei einem Gaste nicht weniger als 22 leinene Fußtücher, die vor den Badewannen liegen, gefunden wurden. Auch die großen meterlangen Badetücher werden vielfach gestohlen oder zerschneiden. Die Badeverwaltung will, wenn die Spühbübereien seitens der Badegäste nicht aufhören, die Abgabe von Wäsche einstellen.

† Hofgeismar, 26. Aug. Durch einen Blitzstrahl wurde am Samstag die Kaserne des Dragoner-Regiments Nr. 5 getroffen, in Brand gesetzt und teilweise zerstört. Das Feuer wütete so gewaltig, daß die städtische Feuerwehr aus Kassel zur Hilfeleistung herbeigeholt werden mußte.

† Wittgenstein, 26. August. Zur Befämpfung der Hamsterei verspricht der Landrat jedem eine Belohnung von 1,50 Mark für jedes Pfund Butter und 10 Pf. für jedes Ei, die im Schleichhandel erworben werden, wenn der Schleichhändler so schnell namhaft gemacht wird, daß das Schleichtgut dem Kommunalverband erhalten bleibt und der unberechtigte Aufläufer zur Anzeige gebracht werden kann.

Vermischte Nachrichten.

— „Kulturbüte“ in den Vereinigten Staaten. Als bemerkenswerte Ergänzung zu den plumpen Erfindungen über Untaten der Deutschen, mit denen zurzeit die amerikanischen Zeitungen gespielt sind, darf folgende Meldung des New Yorker Blattes „The World“ aus Huntsville (Texas) gelten, deren wörtliche Wiedergabe für sich selbst spricht: „Der Neger Cobbine wurde dieser Tage erschossen, weil er einem Offizier Widerstand leistete, der ihn verhaften wollte, nachdem er sich geweigert hatte, in die Armee einzutreten, und außerdem einen gewissen A. P. W. Allan mit dem Gewehre bedroht hatte. Auf einen der Söhne des Negers wurde am nächsten Tage in der Nähe seines väterlichen Hauses geschossen und er wurde schwer verwundet. Die Verwandten retteten ihn aber und trugen ihn nach Hause. Am gleichen Morgen wurde jedoch das Haus des Negers von einer Menge Bürger umzingelt, die es in Brand schossen. Als die Flammen aus den Fenstern schlugen, wollte die alte Mutter ihre vier durch das Gewehrfeuer getötenen Söhne ins Freie schleppen; sie wurde aber ebenfalls erschossen.“

— Eine Mörderin, die sich meldet. Vor kurzem wurde in Berlin die Schantwirtin Meßerschmidt ermordet und beraubt. Bei der Untersuchung über den Fall haben sich nun höchst merkwürdige Vorgänge ereignet. Bei einer nachträglichen Untersuchung der Wohnung der Ermordeten wurden in einem Schubkasten eine nach der ersten Untersuchung hineingestellte Zigarettenliste mit 500 Mark, dann noch 200 Mark und das Spartafachbuch der Getötenen über 8700 Mark vorgefunden. Alle diese Sachen waren bei der Entdeckung des Mordes verschwunden gewesen. Einige Stunden nach diesem seltsamen Fund ging den Kriminalpolizei eine Postkarte zu, auf der die Absenderin, eine angebliche Josepha Pizarra, mitteilte, daß das Geld und das Spartafachbuch wieder dahin gebracht werden würden, woher es genommen worden. — Die Aufklärung dieser seltsamen Dinge wird hoffentlich nicht auf sich warten lassen.

Kuchenskonzerte.

Mittwoch, 28. August, von 8—9 Uhr, Morgenkonzert in den Quellen. Leitung: Herr Konzertmeister Wünsche. 1. Choral, Allein zu dir Herr Jesu Christ. 2. Ouvertüre Frau Lusi (Linde). 3. Mein liebes Heimatland (Jungmann). 4. Zopfle, Walzer (Waldeufel). 5. Potpourri Aus dem Volke (Schreiner). 6. Der lustige Ehemann (D. Straus).

Nachmittags und abends Militärkonzert v. d. Garnisonkapelle Homburg v. d. H. Leitung: Herr Obermusikmeister Urbach. Von 4¼—6 Uhr. 1. Althessischer Parademarsch von Landgraf Ludwig VIII. von Hessen. 2. Ouvertüre Jungfrau von Orleans (Kessell). 3. Puppen-Walzer (Bayer). 4. Lola-Exerzade (Friedemann). 5. Manzonillo Szene und Chor aus Die Afrikanerin (Meyerbeer). 6. Zigeunerständchen (Rehl). 7. Melodien aus Die Dolmetschprinsessin (Zall). 8. Fliegende Blätter, Potpourri (Schreiner).

Abends von 8¼—10 Uhr. 1. Freiheitsmarsch der Römer aus Rienzi (Wagner). 2. Ouvertüre Richard d. Drake (Titl.). 3. Anna Egyptisches Ständchen (Linde). 4. Abendchor a. d. Nachtlager in Granada (Kreuer). 5. Ein Knab ein Köslein sehn (Kreuer). 6. Fantasia aus Die Czardasfürstin (Kaiman). 7. Vermischte Nachrichten, Potpourri (Redding). 8. Hufaren Heraus (Clarens).

Fort von der Straße such
Deckung! im Keller — wenn
die Sirene ertönt.